

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs Mal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 30.

Montag, den 4. Februar 1884.

II. Jahrg.

Abonnements

für die Monate Februar und März auf die „Thorner Presse“ nebst illust. Sonntagsbeilage werden zum Preise von Mk. 1,40 mit Postprovision oder Abtrag entgegengenommen von allen Kaiserl. Postanstalten, den Landbriefträgern und der Expedition Thorn Katharinenstraße 204.

Neuzugretende Abonnenten erhalten die illustrierte Sonntagsbeilage von Neujahr ab nachgeliefert.

Die revolutionären Bewegungen unserer Zeit.

Merkwürdigere und bewegtere Zeitläufe als diese gegenwärtigen hat die Welt erlebt, lehrreichere kaum. Bietet das heutige Europa doch ein Bild dar, das in gewisser Hinsicht neu genannt werden kann: eine Periode äußerer politischer Ruhe und allseitig anerkannter Friedfertigkeit, in welcher die Mehrzahl größerer Staaten ihr Hauptaugenmerk auf die Besserung der Lage der arbeitenden Klassen richtet. Das deutsche Reich arbeitet an einem Gesetz, das die gewerblichen Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen im Beruf erlittener Unfälle sichern soll und außerdem an einer Steuerreform, welche den Zweck der Entlastung der ärmeren Klassen verfolgt; Oesterreich, das soeben das Institut der Fabrik-Inspektoren eingeführt hat, ist gleichfalls mit der Unfallversicherung beschäftigt; die französische Volksvertretung macht eben jetzt Miene, sociale Reformen auf ihre Tagesordnung zu setzen und Englands Haupt Sorge bildet seit Jahr und Tag der Versuch, den socialen Missständen Irlands durch eine verbesserte Agrargesetzgebung beizukommen. Im Allgemeinen wird die Nothwendigkeit anerkannt, der Schärfe der socialen Gegensätze gesetzgeberisch die Spitze abzubrechen, daß selbst die Bürger der großen nordamerikanischen Republik an der Auskömmlichkeit der für ein politisches Evangelium angesehenen Lehre von der natürlichen Uebereinstimmung der Interessen irre zu werden beginnen.

Nichts desto weniger erlebt aber diese Zeit zunehmender Betheiligung an den Aufgaben, welche die kaiserliche Botenschaft vom 17. November 1881 für die wichtigsten jedes christlichen Gemeinwesens erklärt hat, unaufhörlich wiederkehrende Ausbrüche des revolutionär-socialistischen Wahnsinns. Was ist nicht allein während der letzten Wochen erlebt worden? Aus Irland wurden immer neue politische Morde gemeldet; in Rußland ist auf die Ermordung des Oberlieutenants Subeikin die Entdeckung einer revolutionären Druckerei zu Charkow gefolgt; aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs laufen Nachrichten über bedrohliche Gährungsunter den Arbeitern ein und in der österreichischen Reichshauptstadt hat die Regierung sich in Folge wiederholter revolutionärer Mordthaten gegen Sicherheitsbeamte zur Ergreifung von Ausnahme-Maßregeln veranlaßt gesehen. All diese Frevelthaten aber stellen sich als bloße Fortsetzung einer langen Kette politischer Verbrechen dar, die sich durch die Geschichte des gesammten letzten Vierteljahrhunderts zieht und in Deutschland erst seit Erlaß des Socialistengesetzes zerrissen worden ist.

Feshvogel und Musiker.

Von Maria Rebe.
Fortsetzung

Schlome war während des Vortrags durch die Säle gestrotzt. „Nix zu handle? Nix zu handle?“ schrie er Damen und Herren an, der Frau von A wollte er vier Töchter abschachern. „En bloc, gnädige Frau, en bloc! . . . vortheilhafter für die gnädige Frau, als für den armen Schlome.“ Den frischgebakenen Baron v. A. fragte er, was sein Titelchen koste, und dem General von . . . wollte er das eiserne Kreuz abschachern. — Alles unter der Decke der Maskenfreiheit, aber Schlome mußte seine Leute zu finden. Genau als das Lied fertig war, stürzte der Jude an den gefeierten Sänger heran:

„Gott solls mache, Hans! habt ich nit ebbes Rares für Dich! e Klavier mit gekreuzigte Säte un um e Spottpreis!“

„Ich käf te Kaz im Sack, Schlome, am allerwenigsten von Dir“, war die Antwort.

„Nu, Du sollst's provoire, es paßt in euer'n Fuderstall, 's wär Schad, wenn de dein Schängel nit machtest de Fraid.“

Er zog den scheinbar Widerstrebenden zu dem prachtvollen Instrument. Ein schwungvoller Walzer setzte alle tanzlustigen Füße in Bewegung und löste das Unbehagliche für unsern Paul. Schlome fühlte sich am Arme berührt. Es war ein Elsäßer Bauernmädchen.

„Fritz!“ flüsterte die Maske, „wer ist's?“

„Das darf ich Niemanden sagen, Anna,“ war die ebenso leise Antwort.

„Aber mir doch; Du sagst mir doch sonst alles!“ bat die Schwester dringender.

„Ja, Schwesterchen, bis auf einen gewissen Grad. Gib's Ohr her, Kennchen!“ beugte sich der wohlwollende Bruder auf das Mädchen. „Es ist Schuhmann“, flüsterte er, „aber reinen Mund gehalten!“

Nun wars, wie wenn das Geheimniß sich in alle Schnörkel der Tapeten, in alle Falten der Vorhänge gesetzt

So lange wie irgend möglich, haben die Lobredner moderner Fortschrittsbildung eine Ueberhandnahme dieser traurigen Zeichen der Zeit geleugnet. Heute, wo die Zunahme verbrecherischer Auflehnungen gegen die bestehende Ordnung ebenso unabweisbar zu Tage liegt, wie der Zusammenhang derselben mit der weitverbreiteten kirchlichen und staatlichen Autoritätslosigkeit der Massen, — heute sucht man den Leuten einzureden, die „freiheitsfeindlichen“ Regierungen trügen die Hauptschuld an der Volksverwilderung. Da nun fast alle europäischen Völker Verfassungen, Preß- und Versammlungsfreiheiten besitzen und da die modernen Republiken von politischen Verbrechen ebenso häufig heimgesucht werden, wie die monarchischen Staaten, muß diese Anklage wenigstens zum Theil auf die Vergangenheit abgewälzt werden. Die „Verbitterung des öffentlichen Lebens“ und die zunehmende Gewöhnung an verbrecherische Gewaltthaten soll (wie ein hochliberales Berliner Blatt neulich entdeckt hat) zur einen Hälfte von der Freiheitsfeindlichkeit der Metternich'schen Zeit, zur anderen von dem heutigen Sträuben der Regierungen gegen den Parlamentarismus herrühren.

Nun weiß jedes Kind, daß die Kämpfe der „Metternich'schen“ Zeit mit den besonderen Interessen der ärmeren Klassen nichts zu thun hatten, daß diese Kämpfe vielmehr von den wohlhabenden und gebildeten Mittelklassen gegen die Vertreter älterer Anschauungen geführt wurden. Ebenso bekannt ist, daß die Schärfe des heutigen Gegensatzes zwischen Arm und Reich erst ein Product der neuesten Zeit, des Wachstums der großen Städte, der industriellen Entwicklung, der Macht des in verhältnißmäßig wenige Hände gerathenen Capitals u. s. w. ist. Dieser Gegensatz ist so wenig durch das Sträuben gegen den Parlamentarismus hervorgerufen, daß er vielmehr zu einem großen Theil durch das Streben nach Parlamentarismus befördert worden ist. Denn dadurch, daß man den Massen vorgerebet hat, daß ihnen ihre Rechte und Freiheiten von den Regierungen verkürzt würden, und daß ihre Wünsche allein durch den Parlamentarismus befriedigt werden können, ist allmählich auch der Gedanke gewaltsamer Auflehnung gegen die bestehende Ordnung in sie hineinverpflanzt worden, und als das Volk ein sah, daß die mühsam eroberten politischen Volksrechte mit den greifbaren Interessen nur sehr wenig gemein hatten, und daß die neue Ordnung der Dinge ihm wirtschaftlich gar nichts nützte, ja sogar noch größere Unbequemlichkeiten mit sich gebracht hatte, ließ sich der großgezogene Geist der Auflehnung nicht mehr auf die Erlangung politischer Ideale beschränken, sondern machte sich in einer Auflehnung gegen die bürgerliche und sociale Form der Gesellschaft geltend.

Daß nun gegen diese bedenklichen Erscheinungen der Zeit der Parlamentarismus und die Verwirklichung seiner Ideale ein Heilmittel bilden könnte, kann nur von denen behauptet werden, welche für den Ursprung und das Wesen dieser Erscheinungen nicht das geringste Verständniß haben. Derjenige politische Liberalismus, welcher das Vorhandensein socialer Aufgaben für den Staat grundsätzlich leugnet, ist nicht im Stande, eine Gefahr zu bekämpfen, welche vornehmlich aus den wirtschaftlichen und politischen Fehlern des parlamentarischen Liberalismus entstanden ist. Das Heilmittel besteht allein in socialen Reformen, welche das Vertrauen zwischen

hätte, es gaukelte in allen Lüften, man ging an keiner Gruppe vorbei, ohne daß sich der Name des großen Musikers Schumann aus deren Unterhaltung herausgehört ließ. Viele hatten's schon vorher los gehabt, daß es ein bedeutender Künstler sein müsse, etliche selbst den Componisten erkannt. Frau Commerzienrätin Bär schwamm in voller Wonne, daß solche Ehre ihrem Hause zu Theil geworden.

Sie sagte vertraulich den vor Behagen und Lust fast berstenden Schlome um die Schulter: „Mein Gott! Fritz, um alles in der Welt! wie kommst Du mit dem berühmten Schumann in Verbindung?“

„Na, weißt Mama, ein Mann wie ich, der kann sich schon sehen lassen. Wir begegneten uns auf den Höhen der Poesie. Der Mann fand Geschmack an Deinem Sohn, legte auch den Wunsch an den Tag, unerkannt bei Dir eingeführt zu werden. Diesen Wunsch müßt ihr übrigens berücksichtigen, denn das kann man sich denken, daß einem Schumann zuwider ist, von Deinen Gästen angestraft zu werden. Er ist eng logirt und könnte all die Albums nicht unterbringen, die man ihm zum Zeichnen senden und bringen würde. Laß Dir für diesmal an der Ehre genügen.“

Das mußte denn auch leider die gute Frau, denn als der feierliche Augenblick kam, wo die Masken abgenommen wurden — war unser Schuhmann verschwunden!

* * *

VI.
Diese Devise sei uns gepriesen,
Worte sind Zwerge, Beispiele Riesen.
Sutermeister.

Aus dem Bär'schen Haus hatte sich die Sage von Schumanns Erscheinen als Tagesneuigkeit auf die Straßen verbreitet, sie hatte sich selbst in die Journalistik verirrt. Erst nach einigen Tagen wagten einige Reider zu behaupten, der Schumann sei ein Bär aus dem Bär'schen Hause, den man den Leuten aufbinden wolle. Doch solche Zweifel erreichten die in ihrer Herrlichkeit thronende Hauswirthin nicht;

Volk und Regierung zu fördern, die Gegensätze zu mindern und den Frieden unter den Gesellschaftsklassen zu befestigen im Stande sind. Alle Länder leiden gegenwärtig an den Fehlern der Vergangenheit; die Aufgaben der Gegenwart für die Zukunft ergeben sich hieraus von selbst.

Politisches.

Eine interessante Streitfrage durchläuft augenblicklich die Tagespresse, die ihre Entstehung einer wenig tactvollen Aeußerung des Abg. Bamberger gelegentlich seiner Gedächtnisrede für Lasker verdankt. Er sprach da, indem er Lasker's mächtigen Einfluß als Parlamentarier feierte und demgegenüber das Fehlen jeder officiellen Vertretung beim Begräbniß betonte, folgende Worte: „Ich habe es erlebt, daß ein hoher Staatsbeamter, der die Unabhängigkeit von seiner eigenen Gesinnung (!) heute dadurch gezeigt hat, daß er bei der Trauerfeier fehlte, bei seiner Beförderung in sein jetziges hohes Amt zu Lasker sagte: „Ich hoffe, daß Sie mir in meinem neuen Amte dieselbe Förderung leihen wie früher.“ — Jedermann fragte natürlich, wer dieser „von seiner eigenen Gesinnung“ so unabhängige Undankbare sei, und bald kam denn auch die Andeutung, es sei der Justizminister Friedberg damit gemeint. Die „Nat.-Ztg.“ bezieht sich jedoch zu erklären, daß sie zu der Mittheilung autorisirt sei, Herr Friedberg habe niemals Derartiges zu Hrn. Lasker gesagt und Hr. Bamberger habe somit auch seine Aeußerung nicht auf ihn münzen können. Jetzt nennt das „Berl.-Tagebl.“ ziemlich unverblümt den General-Postmeister Stephan als Verüber dieses Sacrilegium, indem es sagt: „Da mehrere Zeugen der betreffenden Scene im Couloir des Reichstages, als der General-Postdirector Stephan zum Staatssekretär ernannt und kurze Zeit darauf mit dem Predicat Excellenz bedacht wurde, beigewohnt hatten, so kann es nicht ausbleiben, daß man auch seine Abwesenheit vielfach bespricht.“ Ueber den Mangel an Tact, welcher sich in derartigen Denunciationen documentirt, wollen wir kein Wort verlieren; Tact zu besitzen, ist nicht Jedermanns Sache. „Excellenz Stephan“ muß eben sehen, wie er unter der Wucht dieser Anschuldigung sein Leben fernerhin fristet; vielleicht wird ihm diese Aufgabe erleichtert durch den erhebenden Trost, welchen ihm das „Berl. Tagebl.“ in den Schlussworten seines Artikels spendet; da heißt es: „Diejenigen, welche Lasker die letzte Ehre verweigert haben, sind einstweilen nicht in der Lage, sie sich selbst erweisen zu lassen; kommt aber dereinst der Tag, so werden die Liberalen sicherlich weniger engherzig sein.“ — Hr. Stephan kann also sicher sein, daß wenigstens die Herren vom „Berl. Tagebl.“ dereinst an seinem Grabe nicht fehlen werden! Möge ihm diese Ehre noch lange erspart bleiben!

Anlässlich der Vorgänge in Tonking, bei denen die „Schwarzen Flaggen“ eine für die französischen Expeditionstruppen verhängnißvolle Rolle spielen, richtet der Administrator der affaires indigènes en Cochinchine, der Sinologe Stéphane Rougoot, an den „Temps“ eine Note, in welcher nähere authentische Aufschlüsse über die „Schwarzen Flaggen“ erteilt werden. Derselbe bezeichnet es als wahrscheinlich, daß jene der mächtigen geheimen Gesellschaft angehören, die auch in Cochinchina unter dem Namen „Gesellschaft des Himmels und der Erde“ wohlbekannt ist und mit der „Weißen Litie“ die furchtbarste geheime

sie empfing ihre Besuche mit einer um etliche Grade höher geschraubten Feierlichkeit.

Fast ungnädig sieht sie den Baron von M. aus Stuttgart an, der zu behaupten wagt: „Gnädige Frau, es kann Schumann nicht gewesen sein; ich habe den Musiker gesehen und dessen ganze Erscheinung entspricht auch nicht einmal im kleinsten Zuge jener Maske.“

„Fritz, steh Du für die Antwort ein!“ befahl Frau Bär ihrem Sohn, der, von einer Fensterbank aus über das Buch schielend, mit eigener Aufmerksamkeit dem Gespräch gefolgt war. Fritz mußte aus seinem Winkel; und so schlagfertig er auch sonst war, erbeute denn doch etwas in ihm, als er sich unversehens in die Enge gedrängt fühlte. Nun mußte die Mine plagen.

„Liebe Mama,“ sagte er, „wer hat denn Dir eigentlich gesagt, daß es Schumann ist?“

„Anna hat's gesagt, und der hast Du's als Geheimniß anvertraut.“

„Anna hat mich nicht verstanden. Die Maske ist ein Schuhmann, aber nicht der Schumann, mit dem Ihr sie verwechselt.“

„So hast Du Dich über uns lustig gemacht und Schmach und Schande über unser Haus gebracht.“

„Von Schande kann nicht die Rede sein, Mutter; der junge Mann macht Niemand Unehre, der mit ihm verkehrt. Dein eigener Sohn gäbe zehn Jahre von seinem Leben, wenn er die Hälfte von dem in sich hätte, was in jenem Bauernburschen steckt.“

„Daß viel in jener Persönlichkeit liegt, wenn er auch nicht Schumann ist,“ sagte Baron, „das habe ich wohl gemerkt. Der Zweck meines Besuchs ist bekneuen ein besonderer. Ich möchte nämlich Erfundigungen über den jungen Mann einziehen, weil ich ihm eine sehr schöne Stellung anbieten könnte, wenn anders seine Verhältnisse es zulassen. Die Musikschule in Petersburg sucht einen Professor und ich glaube das Talent, das sich in so tüchtiger Schule entwickelt, würde dort an seinem Plage sein.“ (Fortf. folgt.)

Gesellschaft des Himmlischen Reiches bildet. Zweck dieser Gesellschaft ist der Umsturz der gegenwärtig in China herrschenden Dynastie. Die „Gesellschaft des Himmels und der Erde“ hat an den verschiedenen Rebellionen in Cochinchina einen thätigen Antheil genommen und wird von der Regierung streng überwacht und verfolgt. Aus verschiedenen Schriftstücken in chinesischer Sprache, welche bei verhafteten Mitgliedern des Geheimbundes mit Beschlag belegt worden sind, geht hervor, daß derselbe gegen das Jahr 1644 gegründet worden ist und zugleich einen politischen und religiösen Charakter trägt. Die Mitglieder erkennen sich an geheimen Zeichen und sind zu wechselseitigem Beistand verpflichtet. Im Hinblick auf den ursprünglichen Gegensatz des Geheimbundes zur chinesischen Dynastie giebt der französische Gelehrte der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen könnte, die „Schwarzen Flaggen“ der chinesischen Sache abtrünnig zu machen. Sedenfalls beweisen diese Ausführungen, daß selbst hervorragende französische Beamte dem Waffenglücke in Tonkin mißtrauen und die Zuflucht zu anderen Mitteln als dem offenen Kampfe, der sich bisher so wenig erfolgreich erwiesen hat, genommen wissen wollen.

Gordons Reise von Assuat nach Khartum wird bekanntlich auf ungefähr 18 Tage veranschlagt. Ein Londoner Correspondent der Kölnischen Zeitung berichtet noch darüber nach englischen Blättern: Als vorzüglicher und geübter Kameelreiter wird er die achtstägige Strapaze durch die Wüste von Korosko nach Abu Hammed am Nil leicht verwinden. Vor 40 Jahren hatte Lepsius denselben Weg zu machen. Es führt dieser Weg zunächst durch ein steiniges, von der Sonne kohlschwarz verbranntes Thal, in welchem von den Wänden der ansteigenden Berge der Wüstensand in schimmernden Feuerströmen herabrieselt. Auf das Thal, welches 80 Kilom. lang ist, folgt eine Ebene, genannt Bahi Bella Ma, d. h. der Strom ohne Wasser, dann der Bahr Hatab, d. h. der Waldfluß, weil es dort gelegentlich Bäume und Wasser giebt; das Wadi Delah, d. h. Schattenthal, weil dort Palmen dürftigen Schatten geben, und das Wadi Murchad mit vereinzelt Salzquellen. Die Schluffstrecke der 400 Kilom. langen Wüste ist am ödesten, der Sand wird nur durch Felsblöcke unterbrochen, und das einzige Wasser, das den Kameelreitern erscheint, ist das Bahr Schaitan, das Teufelswasser, d. h. das Wasser der Fata Morgana, der Wüstenpiegelung. Es zeigt sich nur den Reitern, während den Fußgängern dieser Trost versagt bleibt, allerdings auch die nachfolgende Enttäuschung. Es ist also keine Lustreise, welche General Gordon antritt. Indessen ist sie der von ihm ursprünglich ins Auge gefaßten Reise von Suakim nach Berber doch bei weitem vorzuziehen, obgleich letztere die kürzeste voll allen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar 1884.

Im Laufe des Sonnabend Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing um 11 Uhr den am Abend zuvor hier eingetroffenen Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Mittags stattete der Kaiser dem Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, welche von London hier eingetroffen sind, im kronprinzlichen Palais und dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha im Schlosse Besuche ab und arbeitete dann am Nachmittag noch längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und nahm nach der Rückkehr von dieser mit der Kaiserin das Diner allein ein. Heute am Sonntag Nachmittag ist anlässlich der Anwesenheit der fürstlichen Gäste am hiesigen Hof im kaiserlichen Palais Familientafel. — Die vom „B. T.“ wieder einmal gebrachte Nachricht von einem unserem Kaiser bevorstehenden Besuche des Kaisers Franz Josef und des Kronprinzen Rudolf, von der wir als einer offenen Erfindung garnicht erst Notiz nahmen, wird von der „N. Ztg.“ dementirt. — Der Kronprinz begab sich am Freitag Nachmittag um 1/2 Uhr nach Potsdam, um der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen anlässlich deren Geburtstages einen Gratulationsbesuch abzufragen. Um 5 Uhr Nachmittags kehrte sodann der Kronprinz nach Berlin zurück. Am Abend begab sich der Kronprinz zur Empfangsbegrüßung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha nach dem Schlosse. Von dort holte der Kronprinz seine Gemahlin aus dem kronprinzlichen Palais ab, um gemeinsam mit derselben den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und Gemahlin bei deren Ankauf in Berlin auf dem Centralbahnhofe zu empfangen und nach dem kronprinzlichen Palais zu geleiten, woselbst dann gemeinsam der Thee eingenommen wurde.

Dem Freien Deutschen Hochstift für Wissenschaft, Kunst und höhere Bildung sind die Rechte einer juristischen Person verliehen, auch ist demselben zur Annahme der ihm von dem verstorbenen Kanzleirath Dr. jur. Adolf Müller

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Ueber die Motive), welche den unseligen Entschluß des Professors Kinterefses, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, zeitigt haben, dürften die nachstehenden, der „Gött. Fr. Pr.“ entnommenen Umstände einige Aufklärung geben. Auf dem Tische des Verstorbenen fand man einen Band des Conversationslexikons, in welchem der Artikel „Melancholie“ aufgeschlagen war. Auch eine gerichtliche Benachrichtigung fand sich vor, nach welcher die ihm abgepflanzten Effecten (auf Antrag einer auswärtigen Firma) am 31. d. Mts. verkauft werden sollten. Unter diesem Schriftstück soll der bedauernde Mann bemerkt haben, daß er seit frühesten Jugend mit Mangel zu kämpfen gehabt habe und nicht im Stande sei, den jetzigen Zustand länger zu ertragen. So scheide er denn freiwillig aus dem Leben in der Hoffnung, droben einen gnädigen Richter zu finden und hoffe, daß auch die Welt seinen Schritt milde beurtheilen werde.

(Die „Memoiren Heinrich Heine's“) werden nun doch endlich erscheinen. Das Manuscript ist vor einigen Wochen in Paris geprüft und im Auftrage einer deutschen Verlagsbuchhandlung, der Gebrüder Kröner in Stuttgart, erworben worden. An der Echtheit des Manuscripts ist nicht der leiseste Zweifel möglich. Die Veröffentlichung wird zuerst durch die „Gartenlaube“ erfolgen und zwar schon in aller nächster Zeit. Das Manuscript ist von Anfang bis zu Ende in Heine's eigener Handschrift und umfaßt die Zeit bis zu seiner ersten Liebe. Ueber das Verhältniß dieses Memoirenwerkes zu den angeblich im Besitze des Herrn Gustav Heine befindlichen Memoiren, überhaupt über die vielen sich an die Frage der

testamentarisch gemachten Zuwendung, bestehend in einer Baarsumme von Fünfhunderttausend Mark und in einer anerkannten Forderung von Einhundertsechszehntausend einhundertsechszundsechzig Mark die Landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

— Von einigen Soldaten des hiesigen Garde-Füsilier-Regiments wird seit kurzem der sogenannte Doppelstornier aus wasserdichter Leinwand probeweise getragen, dazu eine neue Art Fußbekleidung wie solche versuchsweise von einzelnen der großherzoglich hessischen Fußtruppen getragen werden. Neuerdings sind ferner Mannschaften des IX., II. und I. Armeekorps, welche in rauheren Gegenden Deutschlands garnisoniren, mit der Kitewka, einer Art Bluse aus dunkelblauem Wollstoff, gleichfalls versuchsweise bekleidet worden. Diese Bluse soll während der besseren Jahreszeit statt der Drilljacke benutzt und kann bei kalter Witterung auch unter dem Waffenrock getragen werden.

— Die Leichen der Opfer der Polar-Expedition der „Jeanette“ haben gestern Abend unsere Stadt passiert. Die Leichen, die von einigen amerikanischen Offizieren begleitet wurden, trafen mit dem 6 1/2 Uhr Zuge der Ostbahn hier ein und wurden von dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde, Dr. Reib, und dem Generalsekretär derselben Gesellschaft, Dr. Paul Gießfeld, erwartet, die erschienen waren, um im Namen der Gesellschaft einen prachtvollen Kranz mit Widmung auf den Sarg des Kapitäns der „Jeanette“, Herrn de Long niederzulegen.

Merseburg, 2. Februar. Präsident von Wurmb in Wiesbaden ist zum hiesigen Domherrn ernannt worden.

Sonderburg, 31. Januar. Die Entfestigung von Sonderburg-Düppel nimmt, wie der „Kiel.-Ztg.“ mitgeteilt wird, ihren weiteren Fortgang; nachdem bereits seit einiger Zeit die Fortschaffung der Festungsgeschütze ins Werk gesetzt worden, sollen demnächst auch eine Anzahl Blockhäuser, Pulvermagazine und dergleichen abgebrochen werden.

Dresden, 3. Februar. Die Mittheilungen über das Befinden der Prinzessin Georg lauten wieder bedenklicher. Nach dem heute früh 7 Uhr ausgegebenen Bulletin hat die Prinzessin die vergangene Nacht zwar ruhiger zugebracht und zeitweilig geschlafen, doch ist das Fieber sehr beträchtlich.

Ausland.

Wien, 1. Februar. Auf Grund der Ausnahmemaßregeln ist, wie das Fremdenblatt meldet, eine Anzahl Arbeiter in der vergangenen Nacht verhaftet worden, auch wurde eine Anzahl von Personen durch die Polizei ausgewiesen.

Wien, 2. Februar. Auf Grund des Ausnahmegesetzes wurde gestern die Druckerei, in welcher bisher das Organ der radikalen Arbeiterpartei gedruckt wurde, gesperrt. — Die Spuren, welche über die Person des Mörders des Detectiv Blisch entdeckt werden, führen sämtlich nach Schlesien. Ein Gerichtsbeamter in Teschen will in der Photographie des Mörders einen dort entsprungenen Sträfling erkennen, der sich damals nach Deutschland geflüchtet hatte. — Im Befinden der seit etlichen Tagen erkrankten Josephine Gallmeyer ist heute Nacht eine beträchtliche Verschlimmerung eingetreten, man befürchtet das Aeußerste.

St. Petersburg, 2. Februar. Wie die russische St. Petersburg-Zeitung erfährt, beschränkten die chinesischen Behörden die Freizügigkeit der russischen Kaufleute in Kaschgarien auf die Stadt Kaschgär und untersagten die Theeinfuhr aus dem russischen Gebiete in das chinesische Zigegebiet. Was die chinesischen Festungen an der Grenze anbelangt, so sei die Festung Tschimpondsi fast fertig gestellt, und würde außerdem auf dem Berge Diedinshan ein neues Fort errichtet.

St. Petersburg, 3. Februar. Der Kaiser besuchte am letzten Freitag den Chef seines militärischen Hofstaates, Generaladjutanten von Richter, welcher in Folge einer durch den Fall aus dem Schlitten in der Nacht zum 30. Januar erhaltenen Verletzung der linken Seite krank darniederliegt.

Paris, 31. Januar. Wie der Gaulois mitzuthellen weiß, soll der Prinz Victor Napoleon beabsichtigen, nicht wieder nach Paris zu seinem Vater, dem Prinzen Jerome Napoleon, zurückzukehren, sondern bei seiner Mutter in Montcalieri zu bleiben. Prinz Victor wähle dies freiwillige Exil, um seine persönliche Zukunft und seine volle Freiheit sich zu wahren und doch gleichzeitig damit zu vermeiden, daß man seine Politik der seines Vaters in Opposition gegenüberstelle.

Paris, 1. Februar. Abends. Das offiziöse Dementi der Nachrichten über den verunglückten Handstreich Courbets gegen Bakinh bezeugt hier mancherlei Zweifel. Das beste Dementi wäre jedenfalls, wenn die Franzosen möglichst schnell Bakinh wirklich einnehmen und in Besitz bekämen, was freilich anscheinend noch einige Zeit auf sich warten lassen wird.

Paris, 1. Februar. Das Journal Paris erklärt die Mittheilungen der France über Beziehungen, welche der Minister-Präsident Ferry zum Papste angeknüpft habe, für reine Phan-

Heine'schen Memoiren knüpfenden Möglichkeiten soll der eventuelle Herausgeber dieser Hinterlassenschaft Heinrich Heine's in einer Einleitung zu deren Veröffentlichung Auskunft geben.

Kleine Mittheilungen.

(Die Pariser Damenwelt) hat sich zu einem energischen Schritt aufgerafft und die bisher üblichen hohen Hacken, die talons Louis XV., in Interdict gethan. Die Damen, die bereits ihren five o'clock tea haben, im Tilbury fahren, sich im Bois de Boulogne am lawn tennis ergötzen etc., sind der Anglomanie treu geblieben und haben die souliers anglais mit dem breiten und niedrigen Hacken adoptirt. Wenn auch das englische Schuhwerk solider und praktischer sein mag, so werden die Pariserinnen dagegen viel von der Grazie und der schwebenden Art ihres Ganges einbüßen, welcher zum großen Theil durch die hohen Hacken hervorgerufen worden ist. Bis zu welcher Stelzenhöhe es die Hacken einer Pariserin bringen, davon kann man sich recht bequem in der Rue de la Paix vor dem Laden des berühmtesten Pariser Damenschuhmachers überzeugen. Befagter Jünger Crispins, welcher die Ehre hat, die Füßchen sämtlicher großen Damen zu beschuhern, hat in seinem Schaufenster die für seine berühmtesten Kundinnen bestimmten Erzeugnisse ausgestellt, und man kann da die Stiefeletten und Schuhe für die Comtesse Potocka, die Herzogin d'Ughes, die Marquise de la Torre und die Baronin de Rothschild frieblich beisammen stehen sehen und würde in dieser excludiven Gesellschaft vergeblich nach den Tanzsandalen einer Opernballerina spähen!

tafereien, giebt aber zu, daß die Regierung aufgehört habe, die Gehälter derjenigen Pfarreiverweiser innezubehalten, welche ihre regierungsfeindliche Haltung aufgegeben hätten. — Die Fürstin von Montenegro mit ihren Kindern und ihrem Schwiegersohn, dem Fürsten Karageorgewitsch, ist hier angekommen. — Die Agence Havas veröffentlicht eine Erklärung des hiesigen Vertreters der Brazzascchen Mission, in welcher es heißt, er sei darauf vorbereitet gewesen, daß die Gegner Brazzas aufs Neue das Gerücht vom Tode Brazzas verbreiten würden, um damit eine Kreditforderung zu betreiben, und warne deshalb das Publikum vor solchen falschen Nachrichten.

Paris, 2. Februar. In der letzten Nacht sind in mehreren Vierteln von Paris zahlreiche Plakate angeschlagen worden, worin ein Exekutiv-Comitee der Leidenden die zweihunderttausend hungernden Arbeiter auffordert, zum Gewehr zu greifen, um sich der verworfenen und infamen Regierung, die nichts für die Arbeiter thue, zu entledigen. Zugleich werden die Soldaten und die Polizisten darin aufgefordert, mit ihren Brüdern gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Polizei entfernte die Anschläge sofort.

Paris, 2. Februar. Das Journal Paris dementirt die Nachricht von Abfertigung weiterer Verstärkung nach Tonking und meint, der Angriff auf Bacinh, zu dem 10,000 Mann verfügbar seien, werde Anfangs März erfolgen. — Der Marineminister hat keine Bestätigung der Nachricht vom dem Tode Brazzas erhalten.

Paris, 2. Februar. Der bedeutendste Staatsmann des 2. Kaiserthums, Eugen Rouher, geboren am 30. Nov. 1814, ist heute Vormittag 9 Uhr gestorben. Derselbe befand sich seit gestern Nachmittag 4 Uhr in einem Starframpfe. Nach dem Falle des Kaiserthums, 1872, in die National-Verammlung gewählt, vertrat er die bonapartistische Sache mit Muth und Energie. Er gehörte zu der konservativen Gruppe der Bonapartisten und trat daher dem Prinzen Jerome entschieden gegenüber. In den letzten Jahren wurde sein Name wenig genannt, mit dem Tode des Kaiserlichen Prinzen war seine Rolle ausgespielt.

Madrid, 2. Februar. Der König, der bei der gestrigen Einweihung des literarischen Athenäums mit großem Enthusiasmus begrüßt wurde, hat sich als permanentes Mitglied dieses Instituts einzeichnen lassen. Man legt diesem Umstand als Symptom des Umschwungs im monarchischen Sinne eine um so größere Bedeutung bei, als das Athenäum in früherer Zeit, namentlich 1868, der Mittelpunkt der revolutionären Agitation war und damals die Führer dieser Partei dem Athenäum als Mitglieder angehört haben.

London, 1. Februar. Der Premier Gladstone hat sich heute nach Osborne zu der Königin begeben. — Mehrere Abendblätter bringen ein angebliches Resumé aus der Thronrede bei der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments, darnach würde es betrefis der Transvaalfrage in der Thronrede heißen, es hätten Verhandlungen mit den Delegirten des Transvaal-landes stattgefunden, die Angelegenheit lasse eine baldige und friedliche Lösung erwarten. In Bezug auf Egypten würde die Thronrede die früheren Zusicherungen wiederholen, daß die englischen Truppen aus Egypten zurückgezogen werden würden, sobald die Lage der Dinge in Egypten diesen Schritt gestatte.

Sofia, 2. Februar. Der Armenier Iskender, früher Direktor des Journals Bulgarien, und die russischen Unterthanen Solowine und Popoff erhielten den Befehl, das Fürstenthum unverzüglich zu verlassen.

Konstantinopel, 2. Februar. Der französische Messagerie-Dampfer „Donnai“ bohrte vorgestern Nacht bei Metelin den britischen Dampfer „Grecian“ in den Grund. Die Bemannung des „Grecian“ wurde gerettet.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 1. Febr. (Kirchenbrand.) Gestern Mittag gegen 12 Uhr brach in dem 11 Kilom. von hier entfernten Kirchdorf Fischen (bei Altfelde) und zwar in der Kirche dortselbst Feuer aus, daß das zum größten Theil aus Holzwerk bestehende Gebäude in einigen Stunden total vernichtete. Den aus Altfelde und der Umgegend herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es nur, den Brand auf seinen Heerd zu beschränken. Nur mit großer Mühe vermochte man zwei Kronleuchter und die Altardecke zu retten, während die anderen Kirchengeräthschaften gleichfalls ein Raub der Flammen wurden. Die Kirche soll nur sehr gering versichert gewesen sein. Ueber die Entstehungursache des Feuers, welches an einem Siebelende ausbrach, ist nichts bekannt.

Danzig, 1. Febr. (Der Director des naturhistorischen und ethnographischen Museums), Herr Stadtrath Dr. Radde, in Tilsit hat die treue Anhänglichkeit an seine Vaterstadt aufs Neue dadurch bestätigt, daß er eine überaus werthvolle und interessante Collection von 118 kaukasischen Vogelbälgen der Naturforschenden Gesellschaft für die Sammlungen des Provinzial-Museums hieselbst zum Geschenk gemacht hat. Diese soeben eingegangene Sendung enthält wichtige Beläge für die von unserem Landsmann demnächst zu veröffentlichende „Ornis caucasica“ und ist geeignet, die ornithologische Abtheilung des Provinzialmuseums nicht nur erheblich zu vergrößern, sondern auch wesentlich zu ergänzen.

Tilsit, 31. Januar. (Verstärkung der Garnison.) Die seit einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte über eine bevorstehende Verstärkung der Tilsiter Garnison haben jetzt, wie die T. Z. schreibt, insofern ihre Bestätigung erfahren, als zum 1. Oktober d. J. ein Bataillon Infanterie hierher verlegt wird.

Bromberg, 1. Februar. (Ein tragisches Ereigniß) trug sich in der vergangenen Nacht auf dem hier gegen sechs Uhr einlaufenden Kurierzuge in der Nähe von Küstrin zu. Eine junge Wittwe, die ihren Gatten erst vor kurzer Zeit in Hamburg verloren hat und in Begleitung ihrer Schwester auf dem Wege in die Heimath war, schlenderte, während der Zug in voller Fahrt war, ihr 3 Monate altes Kind zum Koupefenster hinaus. In Küstrin wurde die Wittwe, die augenscheinlich irrsinnig war, vorläufig in Obhut genommen. Ueber das Schicksal des Kindes konnte vorläufig nichts erfahren werden. Möglicherweise hat es seinen Tod gefunden.

Bromberg, 1. Februar. (Erschossen.) In der Nähe von Mittenwalde, an der Schönung, wurde vorgestern Nachmittag 2 1/2 Uhr von nach Bromberg zurückkehrenden Personen ein etwa 13jähriger Knabe mit einer stark blutenden Seitenwunde todt aufgefunden. Außerem Anscheine nach war er durch eine Gewehrkugel getödtet worden.

Görlitz, 31. Januar. (Ein erschütterndes Ereigniß) trug sich heute hier zu. Der Buchhalter Dürstling aus Stettin,

ein junger Mann von 20 Jahren, welcher bei der Firma Wisflingshausen und Richnow hier seit dem 4. d. M. in Kondition stand, hatte in den letzten Tagen, nachdem ihm wohl das von Hause mitgebrachte Geld ausgegangen war, leichsinniger Weise mehrere Briefmarken unterschlagen und zu Geld gemacht bezw. das behufs Ankauf von Marken ihm übergebene Geld in seinem Interesse verwandt. Dürstling wurde deshalb am Dienstag Vormittag verhaftet und sollte heute hier vor dem königlichen Amtsgericht IV. vernommen werden. Er war im Zimmer 35, im dritten Stockwerk belegen, eingeschlossen, als er plötzlich — gegen 1/2 10 Uhr — das Fenster aufriß und sich auf den mit Steinen gepflasterten Gerichtspfad hinabstürzte. Mehrere zufällig Vorübergehende trugen den Rettungs- und Bewußtlosen in das Gerichtsgebäude. Herr Dr. Heidenhain konstatierte keine äußeren, nur innere Verletzungen, die möglicherweise todbringend sein können.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 4. Februar 1884.

(Landrath Kraemer.) Nachdem Herr Regierungs-Assessor Kraemer durch Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 13. Februar v. J. mit der kommissarischen Verwaltung des hiesigen königlichen Landrathsamts betraut worden war, ist er, vom Freitag einstimmig gewählt, von Sr. Majestät dem Kaiser jetzt definitiv zum Landrath ernannt worden. Der Kreis Thorn kann sich zu dieser Ernennung um so mehr gratuliren, als Herr Landrath Kraemer in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit es verstanden hat, sich die Liebe und Hochachtung des ganzen Kreises im hohen Maße zu erwerben. Wir geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß seine eifrigen Bestrebungen für's allgemeine Wohl dem Kreise zum Heil und Segen gereichen werden.

(Schwurgericht.) Unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Löwe wurde heute die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet. In der ersten zur Verhandlung gelangten Sache waren angeklagt, der 23jährige Käthnersohn Daniel Weh und der 19jährige Knecht Joseph Przyborkiewicz aus Cieszyn. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Ersten Staatsanwalt Feige vertreten. Die Verteidigung des Weh hatte Herr Rechtsanwält Warda und die des Przyborkiewicz Herr Referendar Pasch übernommen. Der Sachverhalt war folgender: Der Käthner Carl Grajowski aus Cieszyn verkaufte am 8. October v. J. in Straßburg 2 Schweine für 21 Mark. Bevor er nach Hause ging, legte er das erhaltene Geld mit den 15 Mark, die er außerdem noch bei sich führte, in ein Leinwandbeutelchen, welches er an einer um den Hals hängenden Schnur befestigte und endlich in die Westentasche steckte. In Cieszyn angelangt, begab er sich in den Cohn'schen Krug, wo er unter anderen Personen die beiden Angeklagten traf. Etwa um 9 1/2 Uhr verließen die Gäste den Krug. Als Grajowski, der auf einem Abbau wohnt, etwa 10 Schritt außerhalb des Dorfes war, fanden die beiden Angeklagten sich bei ihm ein. Przyborkiewicz blieb etwas zurück, wogegen Weh den Grajowski folgte, betastete und 4 bis 5 mal sagte: „Wo habt Ihr das Geld? Gebt das Geld her!“ Als Grajowski den Weh energisch zurückwies, ließ dieser von ihm ab. Kaum war er indessen etwa 250 Schritt weiter gegangen, auch als er schon von hinten einen so gewaltigen Schlag mit einem harten und scharfen Instrument auf den Kopf erhielt, daß er, stark blutend, zu Boden stürzte. Sodann wurde ihm das Beutelchen entrissen und ein Stück Zeug, welches er in der Stadt gekauft hatte, fortgenommen. Die Thäter hat der Ueberfallene nicht erkannt. Er weiß nur, daß es zwei Personen gewesen sind. Der Verdacht lenkte sich in erster Linie auf die beiden Angeklagten, welche daher von dem Gensdarm Schenk sogleich verhaftet wurden. Auf dessen Befragen leugneten sie, im Besitze von Geld zu sein. Dessenungeachtet übergab Weh seinem Transporteur einen Beutel mit 26 Mark mit dem Auftrage, dasselbe seinen Eltern zuzustellen. Die Letzteren haben aber die Annahme des Geldes abgelehnt. Ueber den Erwerb dieses Geldes kann Weh keine genügende Auskunft geben. Er hatte am Abende der That nicht einmal so viel Geld, um im Krug seine kleine Zecher zu bezahlen. Betreffs Weh wurde die Schulfrage von den Geschworenen bejaht, bezüglich des Przyborkiewicz jedoch verneint, worauf Weh zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, Przyborkiewicz aber freigesprochen wurde.

Bei geschlossenen Thüren wurde sodann gegen den Schmiedegesellen Gottlieb Frohwerk aus Soldau verhandelt wegen Verbrechen gegen § 176 No. 1 St.-G.-B. Das Verfahren war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

(Fechterverein.) Das vom Fechterverein gestern veranstaltete Konzert hat wieder den Beweis geliefert, wie der Verein es versteht, seinen Mitgliedern Angenehmes zu bieten. Die bekannten, guten Leistungen unserer Artillerie-Kapelle unter Leitung des Herrn Klubs ernteten reichen Beifall. Nach dem Konzert hielt ein Tänzchen die Mitglieder mit ihren Damen in heiterster Stimmung noch bis Mitternacht zusammen. Wie wir hören, will der Verein, vielfach ausgesprochenen Wünschen nachkommend, diese Konzerte möglichst oft geben.

(Handwerkerverein.) In dem festlich geschmückten Hildebrandt'schen Saale feierte am Sonnabend der Handwerkerverein sein 25jähriges Stiftungsfest. Die zahlreichen Mitglieder und Gäste des Vereins hatten an einer hufeisenförmigen Tafel Platz genommen. Unter der Reihe von Reden und Toasten müssen wir besonders die Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Ober-Postsecretärs Stoelger, und den Trinkspruch des Herrn Bürgermeisters Bender erwähnen, in welchen ein Rückblick auf die Wirkksamkeit des Vereins in dem zurückgelegten Viertel-Jahrhundert gegeben wurde, und besonders auch des letzten Vorsitzenden, Herrn Redakteurs Hüpper, welcher aus dem schönen Elsaß her dem Verein einen poetischen Gruß gesandt, gedacht wurde. Unter Gesängen, musicalischen Vorträgen etc. verlief der Abend in der angenehmsten Weise. Ein stiller Wanderer, der gegen 4 Uhr, an dem Hildebrandt'schen Locale vorüber, seinem Heim sich zuwandte, will noch „Großmütterchens Lieblingslied“, „La Paloma“ und andere schöne Weisen, untermischt von einem fernem, nach allgemeiner Heiterkeit klingenden Geräusch, gehört haben. Ob daraus zu schließen ist, daß der Handwerkerverein seine Sitzung so lange ausgebeht hat, wissen wir nicht. Der einsame Wanderer kann sich auch getäuscht haben.

(Silberne Hochzeit.) Gestern feierte Herr Feilenhauermeister Seepolt und seine Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Schon am Abende vorher hatte sich eine Deputation des Schlossergewerkes nach der Wohnung des Herrn Seepolt begeben, um demselben die Glückwünsche des Gewerkes zu überbringen. Am Sonntag-Morgen wurde dem Jubelpaare zunächst von der Kapelle des Kriegervereins ein Ständchen gebracht, worauf eine Deputation des Schützenvereins zu Moden, dessen Mitglied Herr Seepolt ist, erschien und die Glückwünsche dieses Vereins überbrachte. Um 11 Uhr begab sich eine Deputation des Krieger-

vereins, mit dem Commandeur desselben an der Spitze, zu Herrn Seepolt, und beglückwünschte das Jubelpaar. Zum Gratuliren hatten sich außerdem viele persönlichen Freunde und Bekannte des Paares eingefunden.

(Lehrerinnen-Prüfung.) Die in diesem Jahre in Berlin abzuhaltende Prüfung für Zeichenlehrerinnen an mehrklassigen Volks- und an Mittelschulen ist auf Montag, den 24. März und die folgenden Tage anberaumt worden. Meldungen sind unter Beifügung der vorchriftsmäßigen Schriftstücke und Zeichnungen spätestens bis zum 20. Februar beim Kultusminister einzureichen.

(Rauchcoupees.) In Folge wiederholter Klagen von Seiten des reisenden Publikums über die geringe Zahl der Nichtraucher-Coupees in den Eisenbahnzügen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, darauf zu achten, daß in jedem Zuge schon auf der Abgangstation mindestens der sechste Theil der Coupees (außer den Damencoupees) als Nichtraucher-Coupees bezeichnet wird.

(Das schöne Wetter) des gestrigen Tages hatte eine außerordentliche Menge von Stadtbewohnern aus den engen Straßen ins Freie gelockt. Alle Promenaden im Glacis und alle Straßen nach den Vorstädten wimmelten von Spaziergängern. Besonders das von der Infanterie-Kapelle im Wiener Café zu Moden veranstaltete Concert erfreute sich, wie wir voraussehen, einer sehr lebhaften Frequenz. Die einzelnen Piecen des hübsch zusammengestellten Programms wurden mit gewohnter Tüchtigkeit zum Vortrag gebracht. Leider scheint sich die junge Herrenwelt von Thorn noch immer nicht daran gewöhnen zu können, dem Ersuchen der Concertveranstalter, vor dem letzten Theil des Programms nicht zu rauchen, allseitig nachzugeben. Da der Saal eine äußerst mangelhafte Ventilation hat, ist die Bitte sehr gerechtfertigt. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Anstoßes bedarf, um die galante junge Welt an die Rücksicht zu erinnern, welche sie den stets sehr zahlreich anwesenden Damen ein für alle Male schuldig ist.

(Geprallt.) Vor einiger Zeit erhielten ungefähr zehn hiesige Personen Einladungen, an einem bestimmten Tage Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Neustädtischen Kirche bei einem Kinde als Pächter zu fungiren. Die Eingeladenen erschienen zur bestimmten Stunde; aber der Täufling wollte sich nicht sehen lassen. Nachdem man schon über eine Stunde gewartet hatte, kam glücklicher Weise der Küster und erklärte auf Befragen, daß überhaupt gar kein Kind zur Taufe angemeldet worden sei.

(Roheit.) Ein Schuhmachergesell schlug gestern auf der Breitenstraße einen Korbmachergesell ohne jede Veranlassung mit einem Todtschläger nieder und suchte das Weite. Da die Persönlichkeit des Attentäters festgestellt ist, wird die gerichtliche Bestrafung nicht lange auf sich warten lassen.

(Festgenommen) wurde ein Tischlerbursch, welcher einen Kollegen mit einem 5 Zoll langen Drahtnagel mit solcher Vehemenz in den Rücken gestochen hat, daß der Verletzte ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 18 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

(Charlottenburg, 1. Februar. Verurtheilte Nächstenliebe.) Vor dem Gericht erschienen drei Frauen. Die Anklage basirt auf dem tatsächlichen Vorgange, inhalts dessen am 16. Mai 1883 diese drei Personen in der Wohnung der Mitangeklagten Nitsche sich Abends zusammensanden, um gemeinsam zu nächtigen. Um zu diesem Zweck die Phantastie zu glücklichen Traumbildern anzufeuern, hatten sie äußerst große Quantitäten Schnaps vertilgt. Vor dem Uebergang zur Ruhe, als bei sämmtlichen Dreien die Stimmung die denkbar glücklichste sein sollte, hatte die verheiratete Welter über Lebensüberdruß geklagt, wofür die Angeklagte Nitsche sofort ein probates Mittel anwandte. Sie legte ihr einfach eine Schlinge um den Hals und hängte sie daran auf. Die Kollegin Zinnow aber machte sie wieder los und Frau Welter fiel aus ihren Himmelsfreuden wieder auf die nackte Erde nieder, auf der sie sich gegenwärtig wieder durch Arbeit abmüht. Die Strangulationsmarke hat sie volle vier Wochen als Andenken behalten. Die Anklage muß diese Prozedur zugeben, will für ihre Person aber nur eine Liebespflicht erfüllt haben, die ihr denn auch das Gericht mit 3 Monaten Gefängniß löhnt.

(Hannover, 2. Februar. Nachahmenswerth.) Die Zahl der jüdischen Durchgänger mehrt sich mit jedem Tage. Von Groß-Golttern ist jüngst der Kaufmann Simon Hernemann geflohen, welcher jetzt fleißig verfolgt wird. Die Flucht desselben hat viele Bauern im Kalenbergischen arg geschädigt. Er genos eines großen Vertrauens in bäuerlichen Kreisen, die ihm um so lieber ihre Ersparnisse anvertrauten, als er ihnen sehr hohe Procente versprach. Wie man sagt, soll er die durch Betrug erschwandelte Summe von 500,000 Mark mit nach Amerika genommen haben. Noch kurz vor seiner Abreise, als er sich eben ansah, die Heimath für immer Valet zu sagen, brachte ihm eine Bäuerin eine Summe von 800 Thalern, die gleichfalls die Reise nach dem Lande jenseit des Ozeans mitnahmen. Die geprellten Bauern haben eine bedeutende Summe zusammengebracht, um die Habhaftmachung des Betrügers in Amerika zu ermöglichen. Der Haß der Betrogenen wendet sich namentlich gegen die Juden. Viele haben an ihre Thüren geschrieben: „Bettlern, Hausirern und Juden ist der Eintritt verboten.“ Allmählich scheinen die Leute doch klug zu werden.

(Essen, 1. Februar. Die Braut ohne Klauenseuche.) Auf einem Standesamte in der Nähe von Essen erschien vor kurzem ein junges Pärchen vom Lande, um sich „einschreiben“ zu lassen. Da es aber zufällig an einem Mittwoch war, nach einer vor dem Bureau des betreffenden Standesbeamten angehefteten Bekanntmachung jedoch Mittwochs und Sonabends keine standesamtlichen Akte zwecks Berehelichung aufgenommen werden, so sagte der Beamte zu dem Pärchen, es möchte einmal draußen im Flur nachsehen, was da angeschlagen stehe. Nun wollte es der Zufall, daß neben der vorbezeichneten Bekanntmachung auch ein gedrucktes Plakat hing, laut dessen in der Weide des Schulzen N. N. die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen sei. Nach kurzem Verweilen tritt unser Pärchen wieder zu dem Beamten in das Bureau, wo auf die Frage: „Nun, haben Sie gelesen, der Bräutigam antwortet: „Ja, wir leiden aber nicht an Krankheiten!“ und die Braut, welche etwas schüchtern nach ihren Füßen sah, bemerkte: „Du es how och keine Klauenseuche!“

(Aus dem Odenwalde, 29. Januar. Zum Straßburger Nord.) Wie man dem N. S. B. aus Lindenfeld mittheilt, ist es den energischen Nachforschungen des Wachtmeisters Koch gelungen, heute Morgen in der Herberge zu Gardenheim den als der Theilnahme an den Straßburger Morden bringend verdächtigen

und fleißig verfolgten Johann Störzer zu verhaften. Es soll kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das verhaftete Individuum der Gesuchte ist, indem das Signalement genau stimmte und der Verhaftete auch gar nicht leugnet, Johann Störzer zu heißen.

(Paris, 1. Februar. (Deutschenhefte.) Im Pariser Antipruffen wird der Tag der „Kevandje“ besungen. Das niedliche Blatt bringt ein Gedicht, in welchem die Ermordung der um Gnade flehenden Gefangenen, die Niederbrennung der Häuser und Wälder und die Schändung der „blonden Gretchen“ verherlicht werden. Es heißt in dem Gedicht: „Umsonst werdet Ihr stöhnen und um Gnade flehen — Die Märtyrer von Sedan — Werden zu uns, den Siegern kommen, durch den Raum hin rufend: „Auge um Auge! Zahn um Zahn.“ — Eure Wälder, Eure Häuser, Eure Paläste, Eure Wunderwerke — Werden trotz Eurer Königein — brennen in jenem Feuer, daß in Bazilles entzündet — Die bairischen Soldaten! — Und Eure blonden Gretchen, deren ländliche Töne — Eure Echo wahrufen — Werden eines Tages ihre melancholischen Lieder — In den Armen der Turkos enden!“ Das idyllische Gemüth der generösen „Antipruffen“ entfällt sich in diesen Versen gar herrlich und kann es offenbar kaum erwarten, bis „Wie eine Lawine — die Straßen segend — Die Franzosen sich, um ihre Rache zu nehmen — Von Straßburg nach Berlin flürzen werden.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Wärmeres Wetter mit zunehmender Bewölkung, geringen Niederschlägen und aufstreichenden südwestlichen und westlichen Winden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Februar.

	2. 2. 84.	2. 4. 84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	197-90	197-95
Warschau 8 Tage	197-50	197-60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	92-90	93
Poln. Pfandbriefe 5 %	61-90	61-80
Poln. Liquidationspfandbriefe	54-50	54-20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102-40	102-50
Bosener Pfandbriefe 4 %	101-70	101-60
Oesterreichische Banknoten	168-80	168-80
Weizen gelber: April-Mai	175	175
Juli-August	181	181
von Newyork loco	105	105-50
Roggen: loco	148	148
Februar	148	148-20
April-Mai	148-50	148-50
Mai-Juni	148-50	148-75
Rübsöl: April-Mai	66	66
Mai-Juni	66	66-10
Spiritus: loco	47-60	47-50
Februar-März	47-80	47-70
April-Mai	48-50	48-40
Juli-August	50-50	50-30
Reichsbankdiscouto 4 %		Lombardzinsfuß 5 %.

Getreidebericht.

Thorn, den 4. Februar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:		
Weizen transit 115-133 pfd.		135-168 M.
inländischer bunt 120-126 pfd.		155-165 "
„ gesunde Waare 126-131 pfd.		170-175 "
„ hell 120-126 pfd.		160-170 "
„ gesund 128-133 pfd.		173-178 "
Roggen Transit 115-128 pfd.		110-130 "
inländischer 115-122 pfd.		125-133 "
Gerste, russische		110-140 "
inländische		115-150 "
Erbsen, Futterwaare		130-145 "
Rochwaare		150-170 "
Victoria-Erbsen		170-200 "
Safer, russischer		110-128 "
inländischer		125-130 "
Deiraps		„
Leinsaat		170-210 "

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Februar 3,03 m.

Königliche preussische Klassenlotterie.

Berlin, 2. Februar. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn von 120,000 M. auf Nr. 92,155. 1 Gewinn von 75,000 M. auf Nr. 53,886. 2 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 47,824 67,923. 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 23,394 79,137. 46 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 726 2855 4349 4574 8068 11,496 12,235 12,758 13,881 14,631 16,374 18,182 18,546 24,975 28,044 29,543 30,787 34,355 39,168 40,710 41,386 41,719 43,796 44,891 46,986 47,153 52,600 54,181 54,549 58,781 61,527 61,602 62,079 62,286 63,581 63,599 68,200 72,611 79,027 79,124 82,885 87,241 88,144 90,794 94,389 94,737. 39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 373 507 1368 1901 5856 7338 8575 12,125 12,631 15,405 19,207 19,718 21,545 26,422 27,187 28,132 28,477 28,529 34,409 40,436 48,862 49,057 50,798 52,636 52,947 53,354 55,545 55,784 60,993 65,458 67,928 69,559 72,160 73,667 82,190 84,935 92,315 92,749 94,808. 84 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1156 1552 1670 1814 9680 10,533 11,819 13,420 13,422 13,599 13,936 14,058 14,596 16,678 19,424 19,808 21,101 21,305 21,75 22,586 22,675 23,038 24,540 25,441 26,623 26,711 32,136 32,232 33,050 34,329 34,929 34,989 35,115 35,260 35,714 36,292 38,863 39,499 39,707 43,857 44,239 44,243 47,435 47,827 48,293 50,062 50,798 51,234 51,752 51,902 52,060 56,322 56,557 56,784 57,270 58,801 59,840 62,165 63,827 64,013 64,832 65,688 68,400 68,787 69,763 71,304 74,020 76,712 76,884 79,280 79,375 79,430 81,272 81,912 82,327 82,599 82,904 83,652 87,811 90,047 90,287 91,477 93,154 94,227.

Nr. 70 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) entfällt:

Ein weiblicher Fehler. — Vorgen im Haushalt. — Die deutsche Frau. — Lieblingsessen. — Kindergebet. — Sommerprossen. — Vegetarische Lebensweise. — Amme und Flasche. — Vor dem Spiegel. — Sanftmännchen und Kompagnie. — Schüßengel. — Kindergebeten. — Rahmung. — Gravenurin. — Retouchen. — Mütter erwachsener Töchter. — Gesangschule. — Duette. — Vortragsstücke. — Eierfreissen bei Fühner. — Erziehung von Hunden. — Spargelanlage. — Acacia lophanta. — Gasfen. — Verborgene Winkel. — Steinfliesen zu Scheuern. — Schuerfest. — Unterrod in Streifen zu stricken. — Weinsticker für Krabben. — Kartoffelkocher. — Wäscherollen. — Tabaksgernsch aus Zimmern, Kleidern etc. zu entfernen. — Fußbodenlack. — Desinfizieren aus wollenen Stoffen zu entfernen. — Schneiden aus dem Keller zu vertreiben. — Plättapppe. — Wäschebrant. — Für die Küche. — Räthsel. — Preisaufrage. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — Anzeigen. — Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 35,000. — Wochenspruch: Wer nichts zu thun hat, findet niemals Zeit. Weist alles von sich mit geschäftigen Mienen. Wer ernstlich wirkt und schafft, ist stets bereit. A 1 d. Auer: 300 mit Kith u. nb. Thät zu dienen.

Arbré aus Wien kommt nach Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April 1884 bis ult. März 1885 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 6. Februar d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt, mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Vidualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1884/85“ seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben von den Submittenten vor Abgabe ihrer Offerte einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattgehabter Submission event. noch eine Lizitation stattfinden, weshalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden.

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten Zahlen und Buchstaben und zwar für diejenigen Einheitsquantitäten (Kilogramm, Liter pp.) anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 25. Januar 1884.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bauholz-Verkauf.

Im Sand-Krüge zu Amthal wird am

Mittwoch den 6. Februar cr.

das in den Revieren Guttau und Steinort diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittags und wird in demselben nur Bauholz, und Strauch aus dem Revier Steinort verkauft. Thorn, den 29. Januar 1884.

Der Magistrat.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Hausen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisung. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar.

Block.

In der **Papauer Forst** stehen jeden Tag Vormittags zum Verkauf:

Kieferne Kloben per R.-M. 3,90 M.

und 4 Pf. Anweisung.

Kieferne Stubben per R.-M. 3,00 M.

und 4 Pf. Anweisung.

Kiefernstrauch per Hausen 3,00 M.

und 5 Pf. Anweisung.

Nugholz-Verkauf.

Spaltlatten, Leiterbäume, verschiedene Sorten **Stangenholz**, auch Hopfenstangen und **Dachstöcke**, frisches **Strauch** und **Brennholz** steht zum Verkauf dicht an der Chaussee in **Lissomitz bei Thorn**. Verkauf jeden **Montag** und **Donnerstag** von 9-12 Uhr Vormittags im Forsthaus.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki**, Thorn.

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (3.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz, Station der Ostbahn vor Thorn.

Am **6. Februar 1884** von Vormittags 11 Uhr ab sollen in **Podgorz (Ferrari's Gasthaus)**

a. Nugholz.

Schnitzbezirk **Karshan**, Zagen 4 und 19: circa 60 Kiefern Nughenden V.-III. Klasse.

Schnitzbezirk **Lugan**, Zagen 239, 240, 270: circa 260 Stück Kiefern Bauholz V.-III. Klasse, 92 Bohlstämmen.

Schnitzbezirk **Kunkel**, Zagen 312: circa 100 Stück Kiefern Bauholz V.-III. Kl.

b. Brennholz.

Aus vorgenannten Zagen: circa 1400 Nm. Kiefern Kloben, 100 Nm. Kiefern Knüppel I. Kl., 350 Nm. Kiefern-Knüppel II. Klasse, 250 Nm. Kiefern Keiser I. Klasse.

Sämmtliche Schläge liegen in der Nähe von Chaussee resp. Eisenbahn.

Preise der Sortimente durch Anfrage bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeschrieben werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 29. Januar 1884.

Der Königliche Oberförster.

J. Prylinski-Thorn,

Butterstraße Nr. 14/148

empfeht zur Saison sein neu sortirtes großes Lager

hocheleganter Damen-, Herren-, Knaben- u. Kinderstiefel,

sowie sämtliche

Ball-Stiefeletten u. Filz-Schuhe,

bei billiger Preisberechnung.

Bestellungen werden aufs Elegante u. Dauerhafteste in Kürze angefertigt.

Zur Gründung einer Kinderbewahranstalt

auf der **Jakobsdorferstadt** finden im Singaal der städt. Mädchenschule 5 **Vorträge** statt, der 1. am 6. d. Mts. 6 Uhr Ab. von Herrn Direktor Dr. Prowe: „Die Entwicklung der Menschheit seit Luthers Geburt.“ Eintritt 1 Mk., für alle 5 Abende 3 Mk., Bilette in allen Buchhandlungen; bei 2 o ft auch Schülerbilette zum halben Preise.

Das Comité.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager **D. Körner-Thorn**, Wäckerstr. 227.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte **Manneskraft**. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Schulverfamnißlisten

genau nach Vorschrift.

Schülerverzeichnis,

Schulbesuchlisten

leicht handlich, sowie

sämmtliche Formulare

für die **Ortsbehörden** und **Standesbeamten** halte stets auf Lager **C. Dombrowski**, Thorn.

Gesucht unmoblierte Wohnung, 2 Zimmer, Dienergeleß, möglichst parterre oder 1 Treppe. Offerten unter L. T. in der Exped.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Elberfeld

hat uns die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Wir empfehlen uns demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem wir uns erboten, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu erteilen.

Thorn im Januar 1884.

Gebrüder Tarrey.

Illustrirter neuer

Deutscher Kaiser-Kalender

pro 1884

ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.

C. Dombrowski-Thorn.

Vorstandsitzung

des

„Conservativen Vereins“

Dienstag den 5. Februar

Abends 7 Uhr.

GEHEIME KRANKHEITEN

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bössartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz**. Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w. **6. Place de la Nation. 6 - Paris.**

Formulare

zu Bauconsensen

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Die beste

Lederappretur

à Dsd. Fl 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Sehr hüb. **Logis**, m. a. o. Bef. billig zu haben. Näh. Neust. Markt 258 i. Laden.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Schlüssel genügt auf 1/2 Bfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,

Drogenhandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Zlotowski** in **Gollub.**

Lederglanzlack

für Militärs, der im Glanz gut erhalten bleibt, ist zu haben à Kilo 2 Mk. bei

Th. Wolf's Ww.,

Militär-Effekten-Handlung.

Panzerbörsen!

unverwundlich, kosten nicht, weil solid vernickelt und bequemes Tragen, versende dieselben unter Garantie der Haltbarkeit von M. 1,50 Pf. — M. 5. — pr. Stück gegen Nachnahme. Illust. Preislisten gratis und franko. Die erste u. älteste Fabrik d. Genres, gegr. 1847.

W. Hauss, Mainz.

Morgen Dienstag Abends 6 Uhr



frische Grütz-, und Leberwürstchen

bei **G. Wakarecy.**

Musverkauf.

Durch Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Schuh- und Stiefelwaaren zu abgesetzten billigen Preisen. Verkaufs-Local befindet sich **Koppertstrasse Nr. 207** und im **Rathhause Ecke vis-à-vis Herrn Mazurkiewicz.**

M. Krupinska.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reichs gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten **Nordhäuser Kornbranntwein**

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für Mark 4.

Kornbranntweinn-Brennerei

von **Robert Bockemüller,**

Hasselfelde bei Nordhausen.

Als **Miethsfrau** empfiehlt sich

Frau Ritter, Kl. Gerberstr. 75.

2 Lehrlinge

zur **Schlosserei** verlangt

A. Wittmann, Thorn.

Kl. Mocker 515 ist eine **Wohnung** parterre, 2 Stuben und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst.

Mittstädter Markt 299, 4 Zimmer und Zubehör zu vermieten.

L. Bentler.

Täglicher Kalender.

1884.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Februar	—	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—
	—	—	—	—	—	—	1
März	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—